

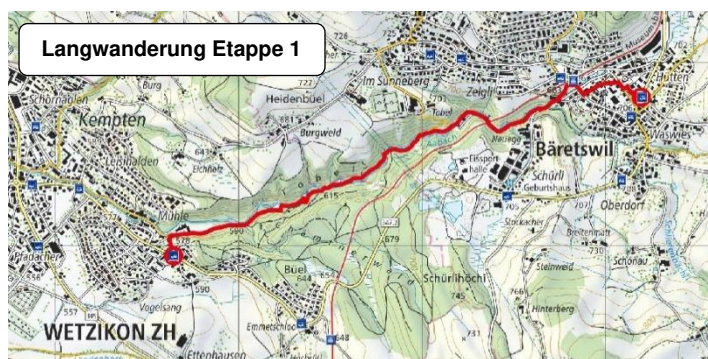
Wandergruppe der Alt-Scaphusia

Bericht über die Wanderung vom 28. Oktober 2022: Wetzikon – Bauma

Wanderleiter und Berichtersteller: Hupf
Bilder: Hupf, Sancho, Silo, Zuber / Redaktor: Zuber



Die Wanderrouen

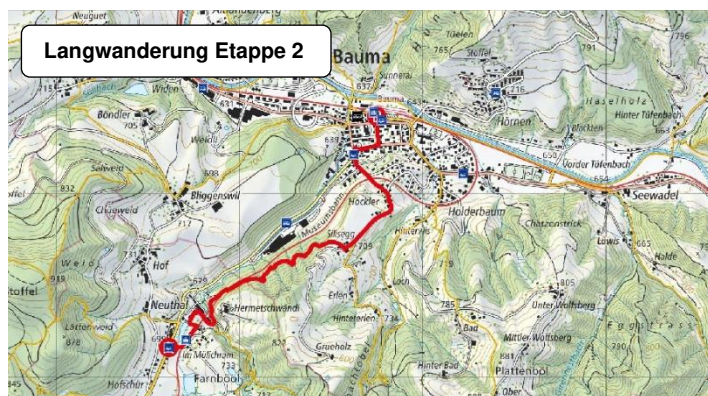


Langwanderer:

Wanderung Etappe 1: Oberkempten – Kemptnertobel – Bäretswil Gemeindehaus (3.3 km, Höhendiff +150/-30 m).

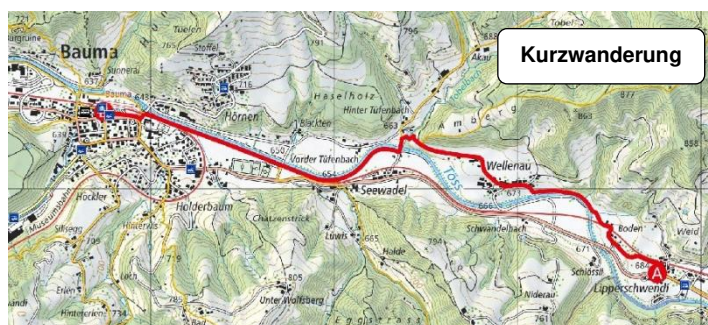
Wanderzeit 1 1/4 h.

Busfahrt: Bäretswil Gemeindehaus nach Neuthal. **Apéro:** Station Neuthal.



Wanderung Etappe 2: Guyer-Zellerweg, Station Neuthal – Silisegg – Bauma Bhf (2,6 km, Höhendiff +50/-110 m).

Wanderzeit: 1 h.



Kurzwanderer:

Privattransport ab Bhf Bauma nach Lipperschwändi.

Wanderung: Lipperschwändi – Wellenau - Seewadel – Bauma Bhf (3.7 km, Höhendiff +20/-60m).

Wanderzeit 1 1/2 h.

Die Teilnehmer: 20 Lang-, 7 Kurz- und 3 Esswanderer, total 30 Teilnehmer

Arcus	Banner	Blasius	Blend	Callus	Chärnli	Drill	Hit	Homer
Hupf	Kiel	Luuser	Moritz	Moses	Muus	Pfahl	Pfiff	Plausch
Sancho	Schuss	Sec	Silo	Spelz	Stramm	Strubel	Turm	Waldi
Veit	Zahm	Zuber						

Der Wanderbericht

Im Kemptnertobel

Vom Bahnhof Wetzikon, wo sich die 20 Langwanderer, aus verschiedenen Richtungen kommend, trafen, erreichte die gutgelaunte Wandergruppe nach wenigen Minuten mit dem ÖV den Weg ins Kemptnertobel. Der Wanderleiter nutzte die Begrüssung, mit einer ausführlichen geographischen und geologischen Übersicht die Gästeschar einzustimmen.



Drill, Blend, Callus, Veit, Chärnli, Turm, Luuser, Arcus, Banner, Waldi, Schuss, Zuber.



Hupf bei der Begrüssung der LW.

Der 2,2 km lange Einschnitt zwischen Oberwetzikon und Bäretswil einerseits und zwischen Allmen und Rosinli als Erhebungen andererseits entstand in der Erdneuzeit. Die Gesteine sind Fluss- und Gletscherablagerungen aus der Molasse- und der Eiszeit (Nagelfluh, Sandstein, Mergel sowie Schotter). Vor 15'000 Jahren zogen sich die Gletscher zurück, Wetzikon war damals von einem Eispanzer von 350 m Mächtigkeit bedeckt.



Vor dem grossen Giessen: Schuss, Luuser, Banner, Kiel, Hupf, Drill, Moses, Callus, Waldi, Zuber, Arcus, Hit, Turm, Silo, Blend.

Dem abwechslungsreichen Bachlauf folgend erreichten wir den grossen Giessen (Wasserfall), der sich über eine leicht unterhöhlte Nagelfluhbank (Gubel) ergiesst, rund 11 m in ein sogenanntes Kolkbecken. Vor allem in einem strengen Winter finden sich hier viele Schaulustige ein, um die vereisten Wände zu bewundern.

Wasserläufe wurden im 19. Jahrhundert, in der Zeit der Industrialisierung, rege genutzt. Beim Aabach bestanden einst diverse Wasserrechte. Die Konzession das Wasser eines bestimmten Bachabschnittes zu nutzen, berechnete die Inhaber Bauten und Einrichtungen zu erstellen: Stauwehre, Kanal- und Rohrleitungen, Stauteiche, Druckleitungen, Turbinenhaus, Transmissionen, Generatoren. Diese zum Teil in den drei Tobeltürmen.



Nach einer Stunde erreichten wir den Bahnhof Bäretswil just in dem Moment als der Dampfzug der Bauma-Uerikon-Bahn mit lautem Pfiff und mächtigen Dampfwolken die Station Richtung Neuthal verliess. Wir benützten für diese Strecke den Bus und wurden dort von Strubel und Spelz empfangen.

Im Neuthal

Ab 1827 entstand hier ein Ensemble aus Fabrik- und Nebengebäuden, Werkstatt, Fabrikantenvilla und Parkanlagen, Lager- und Ökonomiegebäuden, Kosthäusern und nicht zuletzt dem riesigen Viadukt der ehemaligen UeBB. Hier residierte die Familie Guyer, Guyer-Zeller später.

Elsbeth und Carole, meine beiden guten Geister, bereiteten hier den Apéro vor. Bei einem Glas Weisswein und Sandwiches erholten sich die Scaphusianer. «Nach Süden nun sich lenken die Vöglein allzumal; viel Wanderer lustig schwanken ...» Callus als Cantusmagister und die Sängerschar bedankten sich für die liebenswürdige Bewirtung und nahmen den Rest des Weges unter die Füsse.





Dankeslied an Elsbeth und Carole: «Nach Süden nun sich lenken die Vöglein allzumal; viel Wanderer lustig schwanken ...»



Carole, Elsbeth und Hupf.



Abmarsch vom Apéroplatz Richtung Bauma.

Beim Guyer-Zeller Grabmal

Adolf Guyer-Zeller, geboren am 1. Mai 1839 im Neuthal, gestorben am 3. April 1899 in Zürich: Industrieller, Politiker, Eisenbahnpionier. Studiert Nationalökonomie und Geologie in Genf. Mitglied der Studentenverbindung Zofingia. Im Reisetagebuch sind Berichte aus Frankreich, England, Kuba und USA zu lesen. Mit 24 Jahren übernimmt er die Spinnerei seines Vaters. Er heiratet die Zürcher Industriellentochter Anna W. Zeller 1869. Die Import- und Exportfirma für Textilien wächst rasch, das Interesse an Eisenbahnen ebenso. NOB, Jungfraubahn, UeBB, Ofenbergbahn (von Chur nach Triest, nicht realisiert) treiben den inzwischen auch politisch Tätigen um. Dazu braucht es Geld, also Guyer-Zeller-Bank gegründet. Die Wanderwege sah er als Ertüchtigungsmöglichkeit der Bevölkerung (bei 13-Stunden-Arbeitstagen sechs Tage in der Woche?) wohl eher für seine Gäste und Freunde. Allemal ist das Familiengrab auf dem Baumer Friedhof imposant.

Die Kurzwanderer

Das Fähnlein der 7 Aufrechten genoss die kurze Anfahrt mit den beiden familieninternen Transportmitteln zum Ausgangspunkt nördlich von Lipperschwändi im Tösstal. Wohlversorgt mit Sandwich und Baumerfladen startete die Gruppe zu einer gemütlichen Wanderung der Töss entlang. Stramm als Leiter war für Tranksame besorgt. Die Kurzwanderer trafen einige Minuten vor den Langwanderern am Zielort ein und fanden schon drei Esswanderer vor.

Im Restaurant Bahnhof

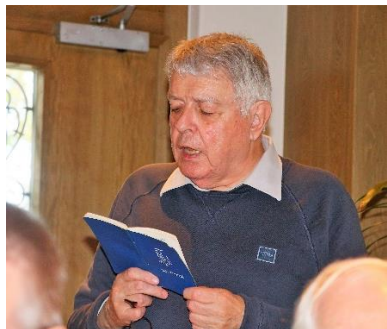
Wirt Markus Kradolfer verwöhnte uns mit einem feinen Rehpfeffer. Blasius als Naturwissenschaftler schrieb mir in seinem Dankesmail, dass er 15 verschiedene Elemente (Fleisch und Beilagen) auf dem Teller entdeckt habe, alles tiptop und auf warmen Tellern serviert! Bier, Weisswein, Rotwein, Kaffee, nichts fehlte den hungrigen Wanderern. Arcus sorgte mit seiner «Wilhelm-Tell-Produktion» für manchen Lacher, und so verging die Zeit im Flug. Quote Fr. 60.--.



Silo, Sec, Hupf, Homer, Muus, Pfahl, Moritz, Waldi, Kiel.



Pfiff, Zahm, Plausch, Stramm, Turm.



Unser Canusmagister Stramm.



Moses, Banner, Stramm, Chärnli, Arcus.



Arcus.

In der Gartenwirtschaft

12 wackere Tellensöhne liessen es sich nicht nehmen, den Mittag draussen zu verlängern. Arcus «ver-kaufte» seine Autorenrechte am «Wilhelm Tell» dem Beizer persönlich für eine Runde Bier. Callus bestand auf dem Absingen von «Es ging ein Mädel wohl auf ein Schiff» begleitet von munteren Schauspielern. Chärnli hielt eine Produktion, Thema Wein und Geist, typisch für einen Hallauer. Um 18.40 holte mich Els-beth in der Gartenwirtschaft ab und meine Scaphusianer-Freunde bestiegen den Zug Richtung Winterthur.



Mein Dank zuletzt: er geht an gutgelaunte, ausdauernde Wanderfreunde, an aufmerksame lebenswürdige Apérodamen, an einen passionierten Küchenchef samt Personal, an die Hofdichter und an die eifrigen Fotografen.

Der Wanderleiter: Hupf

Anhang: Produktion «Wilhelm Tell» von Arcus

Wilhelm Tell

Ringsum ihn die Kühe grasend
und fröhlich in sein Alphorn blasend
steht Wilhelm Tell auf seiner Alp.
Nachher macht er noch das Kalb
mit seinem Söhnchen namens Walter.

Am andern Tag ziehn Sohn und Alter
mit Armbrust, Horn und anderm Plunder
frohen Muts ins Tal hinunter.
Im 'Grünen Glas' beim Eingang Flüelen
will Willi seine Kehle spülen.

Ja bei der Rosi, dieser Schlampe, k
füllt der Tell jetzt seine Lampe.
Doch nach zwei Stunden dann bereits
verlässt er wieder diese Beiz.
Leicht schwankend zwar, doch sangesfroh
singt er "Jolidulihoh".

Dreihundert Meter nach dem Spunten
sieht er bald im Dorfe unten
einen Hut auf einem Stecken.
Den soll man grüssen, doch ums Verrecken
tut Tell dies nicht. Man sieht verstohlen
ihn im Stall Rossbollen holen.
Diese schiesst er, ziemlich fies,
an den Gox, und trifft präzis,
so dass dem Gessler seine Mütze
fliegt auf dem Platz in eine Pfütze.

Der Gessler ward als Vogt zuletzt
vom Hause Habsburg eingesetzt
und soll, für siebenhundert Franken,
die Urner weisen in die Schranken.
Er ist drum, wie sich's halt so gibt,
im Tal nicht sonderlich beliebt.

Jetzt lauert er im Hinterhalt
und draussen wird es langsam kalt.
Den langen Tag sass er, den ganzen
herum und friert jetzt an den Ranzen.
Längst schon fertig mit den Nerven,
lockt das ihn jetzt aus den Reserven.
Er ruft zu seinem Tross: "Den Schurken,
nehmt ihn gefangen dort, ihr Gurken".
Willi hickst meint blöd: "So, so",
singt wieder "Jolidulihoh"
und erzählt ihm dann vom Fritz
den neusten Österreicher Witz,
jenen mit den grünen Plachen,
und es putzt ihn schier vor Lachen.

Der Gessler, der noch immer fror, bloss
wirkt weiterhin extrem humorlos.
"Mit deiner Armbrust, deiner doofen,
schiesst du vom Kopf von deinem Gofen
einen Oepfel. Komm mal Kleiner,
hier hast du einen Gravensteiner."
Den gibt er nun, voll Hinterlist
dem Walter Tell. Doch dieser isst
den Oepfel auf, mitsamt dem Bitzgi.

Der Tell hat immer noch den Hitzgi,
und sagt zum Vogt, wobei er grinst:
"Mein lieber Mann, ich glaub du spinnst",
was, soviel scheint heute klar,
nicht sehr diplomatisch war.

"Meinst du, ich spiel für die paar Rubel
von Habsburg hier für dich den Tubel!",
brüllt Gessler, der jetzt nicht mehr friert,
doch dafür hyperventiliert.
"Fertig jetzt mit diesen Possen,
sonst, Gnad' dir Gott. Jetzt wird geschossen."

Inzwischen macht im 'Grünen Glas'
der Noldi Melchtal einen Jass.
Er hört den Attinghausen rufen:
"Wir machen einen Unnen ufen,
ich wiise füfzg." Noldi hat nur
seine drü vom Rosen Puur.
So bekommt er den Verleider
und, noch nicht mal aus dem Schneider,
ruft er: "Zahlen Rosi Schätzli.
Zwei Kafi Luz und sieben Spezli.
Ich hab zu tun. Um zwanzig Uhr
ist heute Abend Rütlichswur."

Auf dem Weg dorthin, im Stau
trifft Noldi Melchtal Willi's Frau.
Sie ist bekannt als bodenständig
wie eine Beromünster Sendig,
grazil wie eine Gotthard Loki.
Wo denn der Willi wieder hocki?
fragt ihn mit erzürnter Miene,
brummend Willis Wilhelmine.
Doch Noldi zuckt die Schultern nur:
"Bedaure, muss zum Rütlichswur."

So trifft im Abendsonnenschein
der Melchtal auf dem Rütli ein.
Dort wartet auch schon Sepp, der Urner,
seines Zeichens Oberturner
der Männerriege 'Hohes Reck'.
Er kennt den Sepp noch von der Sek.
Den dort drüben, mit Krawatte,
hat Noldi Melchtal auf der Latte.
Auch ihn kennt er, den Peter Schlup
aus Beckenried, vom Lions Club.
Zum Schluss kommt noch Franz
Kalbermatten;
er fing in Gersau einen Platten.

Im Hintergrund kann man erahnen
zwei Dutzend weitere Kumpanen.
Einer, Melchior Chanufi,
meint, der Gessler sei ein Schlufi.
Ja, was der im Land so miech,
das sei ein ganz ein blöder Siech,
meint Gusti Ganz. Man hebt zwecks Eide
die Hände auf der Rütliweide:
"Wir jagen Gessler, diesen Schnurri,
für alle Zeiten raus aus Uri.

Und gesperrt auf unsern Banken
sind per sofort Habsburg Franken".

(Dem historisch Interessierten
sei angedeutet, dass so Hirten,
den Schweizer Bankplatz etablierten.)

Inzwischen hat, noch halb besoffen,
der Tell den Oepfel doch getroffen.
Sogar der Gessler findets geil
und fragt: «Wozu der zweite Pfeil?»
"Hirne, lieber Landvogt, hirne.
Der steckte jetzt in deiner Birne
Wär es vorher schlecht geloffen.
Und dich hätt ich bestimmt getroffen.»
Was, auch dies ist völlig klar,
gar nicht diplomatisch war.

Der Gessler, auf dem letzten Zacken,
befiehlt den Wilhelm Tell zu packen,
und er schleppt in seinem Wahn
ihn Richtung See auf einen Kahn.

Solches Tun ist gar nicht schön;
doch vom Gotthard bläst der Föhn.
Der Nachen schlingert bald bedenklich
und Gessler wirkt jetzt plötzlich kränklich,
Entsetzt sieht er mit seinen Knappen
die Wellen langsam überschwappen.
sein Kopf steckt halb in einem Kübel,
denn dem Gessler ist es übel.

Die Knappen rudern wie die Affen
jedoch noch weit vom nächsten Hafen
bläst der Sturm, fast wie zum Hohn,
das Schiff in Richtung Sisikon.

Nachdem er fertig ist mit kotzen
Hört man jetzt den Gessler motzen:
«Steuern soll der Wilhelm Tell.
Bindet los ihn. Und zwar schnell.»

Kurz darauf sieht man im Kahn
am Heck den Tell als Steuermann,
und, wenn man sich achtet, pirschen,
nach Sisikon, in Richtung 'Hirschen'.
Kurz vor dem 'Hirschen' springt er ab
und stösst dabei, und nicht zu knapp,
hinaus das Schiff mit seinem Zeh
auf den Vierwaldstättersee.
Im 'Hirschen' trinkt, mit einem Schümli,
er erst mal einen Kafi Pflümli.
Er legt fünf Franken in die Kasse
und zieht dann in die hohle Gasse.

Dort wartet er bei einem Gumpen.
in seinem Mund den Rössli-Stumpen,
bis der Gessler hoch zu Ross
ins Blickfeld kommt mit seinem Tross.

Der Tell legt an, es fliegt der Pfeil
präzis nach oben, ziemlich steil
geradewegs durch Gesslers Herz.
Die Seele fliegt nicht himmelwärts,
nein, Gesslers Seele fliegt im Nu
geradewegs dem Teufel zu.

Willis Tat wurde gesichtet,
man hat ein Denkmal ihm errichtet,
Schiller schrieb für ihn Gedichte,
und im Laufe Geschichte
bekam das Habsburg-Lumpenpack
von uns noch mängisch auf den Sack.

Noch heute grüssen Tellensöhne
die Schweizerfahne mit Gedröhne.
Sie schaun hinauf, da weht sie ja,
Heil Dir, Heil Helvetia.

15-Feb-1991 / Frup
geändert, Oktober 2022